

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Geschichte

Wiarda, Tileman Dothias

Aurich, 1792

VD18 90030176

Vierter Abschnitt.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-867092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-867092)

 Vierter Abschnitt.

§. 1. Die Reformation nimmt ihren Anfang. Bruno eifert in Aurlch, §. 2. und Apportanus in Emden, wider das Pabstthum. Graf Edzards kluges Vorchmen. §. 3. Magister Grefens und Lübbert Kanz, erste Reformatoren in Norden und Leer. §. 4. Der neue Kaiser Karl V. bestätiget dem Grafen den Lehnbrief von 1454. §. 5. Eine sonderbare Prozessformalktat. §. 6. Hero Dinken stirbt. Sein Sohn Balthasar wird Herr von Esens, Stedessdorf und Wittmund. Dieser beraubet die Kaufleute zur See und auf den Heerstraßen. §. 7. Wird von dem Grafen Edzard gezüchtigt. §. 8. Der Graf läßt einige Seeräuber enthaupten. Die Hamsburger erwischen einen berüchtigten Kaper auf der Emse. §. 9. Der Capellan Ulrichs von Dornum und Mönche predigen zu Jemgum wider einander. §. 10. und 11. Oeffentliche Religionsdisputation zu Oldersum. §. 12. Nestus vertheidiget zu Norden die neue Lehre und leget seinen Mönchshabit auf der Kanzel ab. §. 13. Auch in Harlingerland und Jeverland breitet sich die Reformation aus.

§. I. Belehren (a)

Nach der so glücklich geendigten Fehde und nach wiederhergestellter Ruhe, breiteten sich schon die Strahlen der Reformationsfackel, die Luther, dieser große Mann, der sich auf Gott und Wahrheit stützte, angezündet hatte, nach Ostfriesland aus. Bereits vorher, wie Luther wider den Ablass eiferte, und sich öffentlich dem Pabstthum widersetzte, verwarf schon

ein ostfriesischer Edelmann, Hilmer von Borsum, päpstliche Satzungen, und richtete sich lediglich nach den Vorschriften der heiligen Schrift, die er fleißig laß. (a) Graf Edzard erhielt die Schriften Luthers und die päpstlichen Widerlegungen, hielt sie gegen einander, prüfte sie, und fand nach seiner Ueberzeugung, die Wahrheit auf der Seite Luthers. (b) 1519 Er erlaubte daher, daß Luthers Schriften in seiner Grafschaft mögten eingeführet und gelesen werden. Durch sein Vorbild ermuntert, fanden viele Edelleute und andere wackere Männer Geschmack an den Schriften Luthers. (c) Zu Aurich trat ein Mönch, Henrich Bruno zuerst auf, vertheidigte von der Kanzel die neue Lehre, und erbot sich, seine vorgetragene Sätze mit der heiligen Schrift zu bewähren; gegen die Entkräftung seiner Beweise, setzte er seinen Kopf zum Pfande. So eiferte dieser Mann, auf dem der Geist Luthers zu ruhen schien, für die Wahrheit. Ihm folgte Heinrich Arnoldi von Zütphen, Kapellan des Häuptlings Hicco von Odersum; auch dieser predigte öffentlich in der Odersummer Kirche wider das Papstthum. Hicco von Odersum und besonders Ulrich von Dornum begünstigten ihn. (d)

S. 2.

(a) Beninga p. 610.

(b) Micraelius sagt von ihm: Edzardus Princeps Frisiae Orientalis primus fuit, qui Lutheri scriptis lectis Ao. 1520. superstitiones nonnullas abrogavit. hist. eccles. L. 3. p. 705.

(c) Beninga p. 601. Emm. p. 785. Einder Praedicant. Bericht. van de Reform. p. 14.

(d) Beninga u. Emm. l. c.

auf die Gemeine. Drohend und voll Grimm lief Doctor Kanter und mit ihm seine Mitpriester nach der gräflichen Burg, um Aportanus anzuklagen. Der Graf ließ sie aber nicht vor sich, und schüzte eine Unpäslichkeit vor. Die Geistlichen merkten bald die Gesinnung des Grafen, und seine Zuneigung zu der neuen Lehre. Kanter, ein gelehrter Mann, den man aber in Absicht seines Charakters nicht von der besten Seite schilderte, war über das Benehmen des Grafen verdrieslich, legte seine Priesterschaft in Emden nieder, und gieng nach seiner Vaterstadt Gröningen. (f) Der Graf betrug sich bey diesem Reformationswesen so klug, als vorsichtig. Er hieng selbst der neuen Lehre an, und suchte sie zu begünstigen, nur war er dabey so tolerant, daß er Niemanden diese Lehre aufdringen ließ, sondern jedem glauben ließ, was er wollte. Dieser Toleranz schreibt man es zu, daß das Reformationswesen hier friedlich seinen Fortgang genommen, und nicht wie in andern Provinzen Tumulte und Aufruhr veranlasset hat. (g) Aportanus fuhr immer fort, nach seiner Ueberzeugung ungeschweht das Evangelium öffentlich zu verkündigen, und die catholischen Priester predigten von eben der Kanzel, die er bestieg, die Sätze der römisch-catholischen Kirche. Erst 1524. wurde Hermann Henrici sein Amtsgehülfe: Auch dieser war vormals ein catholischer Priester in Emden. Nach grade wurden die catholischen Priester aus der großen Kirche und von der Kanzel verdrängt. Einige verließen Emden, die übrigen setzten ihren Gottesdienst in der Franciscaner-Kirche fort, und

(f) Emm. p. 825. Emd. Pred. Ber. p. 14.

(g) Emd. Predikanten Bericht van de Reformatie p. 14. et seq. Emm. l. c.

und genossen noch immer ihre vorigen Einkünfte. Selbst Poppo Maninga blieb bis an sein Ende (1530) Probst. Die Bürgerschaft war noch immer getheilet. Die Neureformirten besuchten die große Kirche, und die Catholiken die Franziskaner - nun Gasthauskirche.

§. 3.

Die neue Lehre breitete sich immer, wie in Emden, so durch das ganze Land mehr und mehr aus, so daß endlich das Pabstthum bey wenigen Familien mehr festgewurzelt blieb. (h) Besonders nahm auch zu Norden schon früh die Reformation durch den Magister Johann Steffens seinen Anfang. Dieser ist, wie man sagt, auf besonderes Verlangen Grafen Edzards, selbst von Luther (1520.) aus Wittenberg nach Norden gesandt. Hier stand er der evangelischen Kirche so lange allein vor, bis 1527. der berühmte Reusius sein Gehülfe wurde. Er correspondirte oft mit Luther und Melancton, besuchte während seines Nordder Lehr. Amtes Luther selbst, und starb 1536. (i) Zu Leer wurde die Reformation etwas später von Lühbert Ranz, und zu Weener von Johann Schülte ausgebreitet. (k)

§. 4.

Inzwischen war (1519.) Kaiser Maximilian verstorben. Ihm folgte sein Enkel Karl V. Graf Edzard,

(h) Emm. l. c.

(i) Apologia Nordana p. 201. Keerssh. Luth. Pred. Denkmal p. 250. Junks Chronik 2. Theil p. 16.

(k) Emm. p. 824.

Edzard, dessen Sohn noch immer bey dem neuen Kaiser Kammerherr war, blieb unwandelbar in der Gunst des Kaisers Karl. Er sandte seinen Bevollmächtigten an den Kaiserlichen Hof und erhielt die wörtliche Bestätigung des Lehn-Briefes, den sein Vater Graf Ulrich 1454. von dem Kaiser Ferdinand erhalten hatte. So wurde denn wieder Graf Edzard mit ganz Ostfriesland, Jever, Esens, und mit Stadt- und Butiadingerland belehnet. (l) Dieser Lehns-Brief ist den 31. Mai 1521. von dem Kaiser zu Worms ausgestellt. (m)

6. 5.

Einen in diesem Jahre vorgefallenen Rechtshandel kann ich nicht übergehen. Er hat zwar auf die Geschichte selbst keinen Einfluß; ist aber wegen seiner besonderen Formalitäten merkwürdig. Das Kloster Dünebrok zankte sich mit ihren Nachbarn den Eingefessenen der Commun Bollingwolde wegen einiger Ländereyen lange herum. Graf Edzard und der Bischof Erich von Münster legten sich endlich ins Mittel, und suchten diese Sache auszuföhnen. Jener sandte seinen geheimen Rath, Ulrich von Dornum, dieser seinen Drossen von Neuenhaus, Hans Scherpenborg dorthin. Der Freigraf Hermann Torney vernahm beide Partheyen, und ließ, nach eingenommenem Augenschein und vielleicht aufgenommenen Zeugen-Kundschaft, das Kloster zu dem Erfüllungseide. Darnach sollte der Commendator des Klosters mit

(l) Beninga p. 603.

(m) Dieser Lehnsbrief ist abgedruckt bey Brenneisen T. I. L. V. p. 142. und in der Implorat-Schrift in Sachen Waldeck contra Ostfriesland.

mit zweien Conventualen schwören, daß das Kloster sich in dem Besiß von undenklichen Jahren dieser streitigen Ländereien befunden habe. Bey diesem Ausspruche beruhigte sich zwar die Commun, sie verlangte aber, daß der Commendator über das streitige Land von einem Ende bis zum andern gehen, und dann auf dem Lande den Eid ablegen sollte. Dies Verlangen der Commun entsprach der damaligen Proceß-Ordnung. (n) Das Land war niedrig und stand hin und wieder tief unter Wasser. Die drey Geistlichen durchgiengen und durchwadeten das streitige Land, so gut sie konnten, da aber, wo es unwaderbar war, oder ihnen allzulästig war, wichen sie wohlweise aus, dieses blieb dann das Methland der Commune; das durchwadete Land schworen sie aber dem Kloster zu. (o)

§. 6.

Ostfriesland genoss noch immer die süßen Früchte des Friedens, wie sich jenseits der Ems die Burgundier und Gelderer herumschlügen. Nur einige Unruhen, die aber keinen sonderlichen Erfolg hatten, stellten sich auch in Ostfriesland wieder ein. Hero Omken, dieser unruhige Mann, dieser langjährige¹⁵²² Feind des Grafen Edzard war 1522. verstorben. (p) Er hatte mit seiner Gemahlin der Comtesse Armgard von Oldenburg (q) 4 Söhne und 2 Töchter erzeugt.
Von

(n) Alt fries. Wörterbuch p. 104.

(o) Das hierüber ausgefertigte Instrument ist bey Beninga p. 606. zu finden.

(p) Beninga p. 611.

(q) Er ist mit ihr seit 1498. verheuratet gewesen. Beninga p. 431. Emm. p. 536.

}
 Von seinen Töchtern überlebte ihn nur Anna, nachherige Gemahlin des Grafen Otto von Ritberg, und von seinen Söhnen, Balthasar. Melchior ist jung gestorben. Seine beide andern Söhne, Sibo und Caspar sind nach Schweden gegangen, und haben Kriegesdienste genommen. Königin Christiern ihr naher Anverwandter beförderte sie schleunig von einer Stufe zur andern. Sie hatten aber das Unglück, daß sie 1521. beide in dem Kriege blieben, den der König mit den Schweden führen mußte. (r) Balthasar war also nach dem Tode seines Vaters Herr von Esens, Stedesdorf und Wittmund. (s) Er war, so wie sein Vater hitzig, starrsinnig und ein Feind des gräflichen ostfriesischen Hauses. Noch war sein Onkel Ulrich von Dornum nicht völlig abgefunden. Diesem wollte er durchaus nicht gerecht werden. Die Fräulein von Jever waren ihm gehässig. Er zwackte sie bey jeder Gelegenheit an. Er beunruhigte die Unterthanen des Grafen, vorzüglich aber die Edelleute aus dem Rankenaischen Geschlechte, und raubte zu Wasser und zu Lande. Je mehr ihn der Graf anfänglich ermahnte, nachher drohte, desto ärger machte er es. Die von ihm zur See und auf dem festen Lande beraubten Kaufleute erhoben endlich laute Klagen wider ihn, und beschwerten sich bey dem Kaiser. Graf Edzard soll hierauf ein Kaiserlich Mandat, die Heerstraßen, Ströme und die Küste gegen alle Gewalttreiberey zu sichern, erhalten haben. Aufgefodert durch dieses Kaiserliche Mandat, noch mehr vielleicht bewogen durch die Klagen Ulrichs von Dornum und anderer Edelleute, machte Graf Edzard

nun:

(r) Emm. p. 820.

(s) f. Stammtafel VI.

nunmehr ernsthafte Anstalten, diesem Unwesen abzu-
helfen. (t)

§. 7.

Graf Edzard zog hierauf nach Harlingerland, be-
fahl seinen Leuten, die Eingefessenen auf dem platten Lan-
de nicht zu beunruhigen, und gieng gerade auf Esens
loß. Lange und hartnäckig war die Belagerung; zu 1524
legt aber mußte Balthasar sich zu einem Vergleiche
bequemen. Folgende Artikel wurden festgesetzt:
Balthasar giebt sich in den Schuß des Grafen, ver-
spricht zu Wasser und zu Lande ihn bey Kriegesfällen
zu unterstützen, und allen Bündnissen mit auswärti-
gen Fürsten, so ferne sie den friesischen Staat betref-
fen, zu entsagen; dagegen verheißet der Graf, ihn
bey allen seinen gerechten Ansprüchen und Foderun-
gen zu schützen. Balthasar vergütet die Krieges-
kosten mit 4000 rheinischen Gulden, wovon er 3000.
sofort und 1000. nach einem Jahre, dem Grafen er-
leget, er zahlet seinem Onkel Ulrich von Dornum wegen
der ihm vorenthaltenen elsterlichen Erbschaft 6000 rhei-
nische Gulden, 3000. gleich baar, und die übrigen
in 3. Terminen aus, verspricht ihm einen jährlichen
Erbzins von 300. Gulden, und tritt ihm seine Län-
dereyen ab, die auf dem Grundgebiete des Grafen
liegen; ferner giebt er den 3. Fräulein von Jever,
und den übrigen Edelleuten besonders in Rüstingen,
Nstringen und Wangerland, die an sich gerissenen Län-
der und andere Güter zurück, und bezahlet ihnen über-
dem von diesen Ländern die Pacht eines Jahres;
endlich gelobet er an, niemals wieder weder zu Wasser
noch zu Lande zu rauben, Niemanden mit Gewalt

zu

(t) Beninga p. 613. und Emm. I. c.

zu überziehen, sondern bey vorkommenden Streit-
sachen den Weg Rechtens einzuschlagen, und von den
Schiffbrüchigen nichts mehr, als ein billiges Berge-
lohn zu fodern. Alle noch übrige Streitfragen von
der Schleifung der Esener Festungswerke, von ei-
ner Prätenston Junker Balthasars auf die Ieveri-
schen Fräuleins, von einem förmlichen Verzichte Ul-
richs von Dornum auf seine älterliche Erbschafts-
Masse, und von der Indemnisation der beraubten
Edelleute, sollen in der Güte abgemachet werden.
Wegen des letzteren Punkts wird auf den Grafen
Edzard und den Grafen von Oldenburg compromit-
tirt. Diese Artikel wurden von dem Grafen und
Junker Balthasar am Palmsonntage unterschrieben
und besiegelt, worauf der Graf sein Lager vor Esens
wieder aufbrach. (u) Da solchemnach Balthasar ge-
demüthiget war, auch wiederum ein Waffenstillstand
zwischen Geldern und Burgundien zu Stande gekom-
men war; so dankte der Graf seine noch übrige frem-
de Soldaten ab. Diese zogen durch Münsterland
nach Deventer. Zu ihnen fügte sich eine Schaar
geldrischer und burgundischer abgedankter Soldaten.
Dieses Herrenlose einige 1000 Mann starkes Volk
nahm der Bischoff von Bremen in seinen Sold, wo-
mit er die Wursifriesen quälte. (v) Nach Abzug
dieser Soldaten aus Ostfriesland, wuchs Junker Bal-
thasar wieder der Muth. Er kam den vorgedachten
Friedens-Artikeln nicht überall nach, suchte sich an
den Rauffardei-Schiffen zu entschädigen, und mach-
te die Seefarh wieder unsicher, auch wollte er seinem
Versprechen gemäß den Edelleuten nicht gerecht wer-
den.

(u) Emm. p. 821.

(v) Emm. p. 822. Sichel Beninga p. 383.

den. Daher rückte Graf Edzard in dem Anfange des folgenden Jahres wieder vor Esens, und zwang ihn seinem Versprechen nachzukommen. (w)

§. 8.

Wie Graf Edzard das erstemal von Esens wieder zurück kam, fiel ihm ein berühmter Seeräuber in die Hände. Er hieß Cornelius Behr. Schon lange hatte dieser auf die Emden Schiffe Jagd gemacht, und viele genommen. Einer seiner Mitgesellen, mit dem er sich überworfen hatte, verrieth seinen Aufenthalt dem Grafen. Dieser ließ schleunig einige Schiffe bemannen, und nahm ihn auf der Insel Rotum gefangen. Behr gab vor, er habe auf Ordre des Herzogs von Geldern bisher gekreuzet, war aber nicht im Stande, seine Bestallung vorzuweisen. Der Graf ließ ihn hierauf mit sieben seiner Mitgesellen zu Emden enthaupten, und ihre Köpfe auf Pfäle hinstellen. (x) Zu dieser Zeit war die Seefarth überhaupt durch die vielen Kaperschiffe ungemein unsicher gemacht. Im folgenden Jahre schwärmte ein¹⁵²⁵ wilder Seeräuber Nicolaus Kniphof herum. Dieser hatte bisher vorzüglich den Hansee-Städten vielen Abbruch gethan. Die Hamburger, die ihm lange nachgestellt hatten, trafen ihn endlich auf der Emse ohnweit Greesuhl an. Nach einem langen und hitzigen Gefechte, welches so nahe an der ostfriesischen Küste vorfiel, daß der Graf, der sich damals in Greesuhl befand, es aus seinen Fenstern beobachten konnte, mußte sich endlich Kniphof auf Gnade und Ungnade

(w) Sickel Beninga c. l.

(x) Beninga p. 616. Emm. p. 322.

gnade ergeben. Er wurde nach Hamburg abgeführt, und mit 70 seiner Mitgesellen hingerichtet. (y) Endlich bemerken wir noch, daß Graf Edzard 1525. in den 1519. errichteten Verein der niedersächsischen und westphälischen Fürsten, Grafen und Herren aufgenommen ist. (z)

§. 9.

Durch Begünstigung des Grafen Edzard breitete sich das Licht der Reformation immer weiter aus. Eine öffentliche Disputation über die Glaubenslehren veranlaßte vorzüglich viele Eingeseffene, zu der neuen Lehre überzutreten. Dieses Religions-Gespräch hat Junker Ulrich von Dornum, unter dessen Vorsitz es gehalten wurde, abdrucken lassen. (a) Hieraus wollen wir die Geschichte desselben kurz ausziehen, und hin und wieder den originalen Text einschalten, um den Leser einigermaßen mit dem besondern und nachdrücklichen Styl des Verfassers bekannt zu machen. Diese

(y) Wicht Annal. 1525. Beninga l. c. Emm. p. 829.

(z) Die Urkunde bey Brenneisen T. I. L. IV. p. 144. Das Original-Dokument seiner Aufnahme befindet sich in dem Regierungs-Archiv.

(a) Disputation to Oolderstum, in de Gravelchap Oostvreesland kortes na Viti gehalten, tuschen D. Laurens und M. surjen Evangelisten to Emden, in zaken den Christliken geloven bedrepen. Gedrukt tho Wittenberg durch Nicolaum Schirlenz. 1526. Ist auch abgedrukt in Meiners Oostv Kerke. Geschieden I. Deel p. 479-526. p. 527. et seqq hat er dieses Gespräch Holländisch übersezet Eine deutsche Uebersetzung ist in Keerswem. Luth. Prediger-Denkmal p. 539. et seqq.

Diese Disputation wurde durch folgende Begebenheit veranlassen. Laurentz, ein Dominicaner-Mönch und Prior des Jacobiner-Klosters zu Gröningen, vernahm mit Unwillen die Fortschritte der Reformation, die sich noch nicht bis nach Gröningen ausgebreitet hatte. Eifernd um den Gottesdienst seiner Väter, stolz auf seine vermeinten Kenntnisse, und voll von seinem Eigendünkel gieng er nach Jemgum, wo sich auf St. Vitus-Tag eine Menge Mönche zu ver-1526
sammeln pflegte. Hier bestieg er die Kanzel und verkezerte mit einem Schwall von Schimpfwörtern und Lästerungen die neue Lehre. Sein Reisegefährte Heiner Münzer, ein Dominicaner-Mönch in dem Jacobiten-Kloster vertheidigte des andern Tages von eben dieser Kanzel die von Laurentz vorgetragene Sache. Im Schimpfen und Schmähen war er noch seinem Prior überlegen. Ganz naiv sagt Junker Ulrich von diesen beiden Rednern, sie schossen nach der Kirche, und trafen nur den Wetterhahn (yde sind werlich gar behende Schutzen, se scheten na der Kerken, und drepn den Weerhanen. Phuy thor Koken uth, de nicht villen kan.) Nach geendigter Predigt trat Heinrich, Prediger und Capellan Ulrichs von Dornum hervor, und foderte die Zuhörer auf, ihm zu folgen, da er sie dann das Wort Gottes, rein und gesäubert von allen Schlacken verkündigen wollte. Die ganze Gemeinde folgte ihm so fort auf dem Fuße nach. Vor dem Flecken stellte er sich auf eine kleine Anhöhe, und rings um ihn herum stand das Volk. Die Mönche schrien, lärmten und läuteten mit den Glocken. (Sathan heft dit benydet, und dre van Zynen oppersten und trüwesten deneren, de he yn groten geschefen plecht tho bruken', ick mene eyenen plattener (Soldaten) eyenen Möninck, unde einjolt Wyf erwecket, de synt vort an den Klocken

gefallen, und hebben gelueth sunder Underlaeth, up datze den Predikant verfloren, und de luede verdoven mochten, al unbaetelick, dat Wort Gades nam zynen Snede). Pastor Heinrich ließ sich durch all dieses Geräusch nicht stören, und setzte ruhig seine Predigt mit starker Stimme bis zum Ende durch. Er fand so vielen Eindruck bey der Gemeine, daß sie ihn ersuchte, öfter das Wort Gottes vorzutragen. Doctor Laurenz gerieth über diesen ihm äußerst ärgerlichen Vorfall in Hitze, und erbot sich in Oldersum selbst seine Sätze zu vertheidigen und den Refor Heinrich zu widerlegen, wenn Junker Ulrich von Dornum und Oldersum ihm für seine Person Sicherheit versprechen wollte. Dieses sein Ersuchen wurde ihm sofort von Junker Ulrich, der auf der einen Burg zu Oldersum wohnte, gewähret.

§. 10.

Doctor Laurenz stellte sich mit seinem Mönche Reiner, mit Wiard, dem Commendator des Johanner-Klosters zu Jemgum, mit den Priestern von Jemgum, Hasum und Dikum und mit einer ganzen Menge Geistlichen zu Oldersum ein. Unter diesen waren einige, die heimlich der Reformation nicht abgeneigt waren. (dar nochtans vele Nicodemen mede under weren.) Von der andern Seite waren zugegen Junker Hero von Oldersum und Gödens, Junker Ulrich, Magister Georg Apertanus, Magister Johan Steffens aus Norden, Fenderich Prediger zu Pewsum, Magister Lubbert Ganz zu Leer, Hindrich und Albert, Prediger zu Oldersum, und viele andere. Der starke Zufluß aller wißbegierigen Laien machte diese Versammlung ungemein zahlreich. Der Prediger Heinrich eröffnete diese Versammlung mit einem Gebete, und schloß: nun fallt auf die Knie und sprechet

Handwritten note:
Sundtag

het ein Pater Noster! Gleich schrie Doctor Laurentz überlaut, auch ein Ave Maria! Dies war die erste Lärm-Posaune (Hyr hebbben wy alrede Winter unde Somer, Snee unde Vuer tegen ander.) Doctor Laurentz brachte hierauf in Proposition, daß Junker Ulrich und er zum Schiedsrichter des Religionsgesprächs sollten angenommen werden. Ulrich lehnte dieses Schiedsrichter. Amt ab. Aportanus klopfte auf die Bibel, diese, sagte er, soll unsre Schiedsrichterin seyn. Hierauf hielt Doctor Laurentz eine lateinische Rede, die Aportanus lateinisch beantwortete. Laurentz verlangte hierauf, daß das ganze Religionsgespräch sollte lateinisch gehalten werden. Auch dieser sein Vortrag wurde verworfen, damit die Laten auch Theil daran nehmen könnten. Nun sieng der Disput über folgende Artikel an: I. Da wir Sünder sind, so mögen wir vor Gott nicht erscheinen, sondern müssen einen andern Mittler haben. II. So wie Christus ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, so ist Maria eine Mittlerin zwischen Christus und den Menschen. III. Da der Vater alles Gericht Christus übergeben, so müssen wir nothwendig andere Mittler haben zwischen uns und Christus. IV. Wir können nicht allein durch den Glauben ohne gute Werke gerecht werden. V. Alte Gewohnheiten soll man beibehalten, die viele hundert Jahr in der Kirche angenommen sind. Diese Sätze wurden von der einen Seite hauptsächlich von Aportanus, von der andern von Doctor Laurentz und seinem Gehülffen durchdisputiret.

S. II.

Jede Partey schrieb sich nach geendigtem Streite, wie leicht zu erachten ist, den Sieg zu. Daß Doctor Laurentz eben kein feiner und heldenkender Mann gewesen,

wesen, siehet man unter andern daraus, daß er, wie ihm Pastor Heinrich den Spruch aus dem Psalm: *Invoca me in die tribulationis*, vorhielt, sich nicht habe herauswinden können und geantwortet habe, David könne wohl mehr sagen, er habe wohl sagen können, daß er der Doctor weder Nase noch beide Ohren habe, und er habe sie, Gott sey Dank alle drey. (de Pastor hylt one uthen Psalter vor: *invoca me in die tribulationis*. Doe hadde aeweghen schendlik echtes blasphemert: David mochte wal zeggen: datte noch neze noch oeren hadde, he haddeze, God danck, noch alle dre. O Ketersche averweghen bove, dat zy den bodel unde deffhengher tho Groningen geklaget. Amen. Sind die Worte Ulrichs) Ueber solche Reden wurde die Gemeine stußig. Sie rotteten sich vor der Kirchthüre zusammen, und würden den Doctor durchgewamsset haben, wenn nicht Junker Ulrich ihn noch gerettet hätte. (Hyr mede trath ick sagt Ulrich uther Kercken, zo hörde ick ein grot geschal hynder my, unde leth öne zeggen: datze gemack geven, unde hylden vrede, anders wolden etliche boren up de Kappen geschlagen hebben, unde gefraget, oft de Mönick dar ock binnen were.) Doctor Laurentz reiste wieder nach Gröningen ab und pochte von öffentlicher Kanzel, daß er den Kezern, welche er mit den häßlichsten Farben schilderte, den Mund gestopfet habe, dabey dichtete er ihnen folgende Sätze an: Maria sey ein unkeusches Frauenzimmer gewesen, und Christus sey nicht wahrer Gott. Auch sagte er hielten sie mehr von einem gekochten Schweinskopf, als von dem heiligen Abendmahle. Junker Ulrich ergrimmete hierüber und meldete dem Magistrat zu Gröningen den Verlauf dieser Handlung, wobey er nicht

nicht ermangelte, in seiner derben Sprache den Doctor
Laurenz tüchtig auszufützen.

§. 12.

Bei diesem Religions-Gespräche muß es freilich
wohl etwas tumultuarisch hergegangen seyn, wie man
aus dem ganzen Verlauf der Handlung ersiehet. Da
auch Junker Ulrich mit Vorurtheilen wider die ca-
tholischen Geistlichen schon vor dem Gespräche einge-
nommen war; so dürfen wir diesen alten Krieger
wohl nicht von aller Parteilichkeit freysprechen. Aber
eben solche lärmende und stark in die Augen fallende
Ausstritte begünstigen nicht nur in Staats- sondern
auch in Religions-Sachen die größten Revolutionen.
Das abgedruckte Odersummer Gespräch, wurde von
dem Verfasser Ulrich den drey jungen Grafen, Ulrich,
Enno und Johann dediciret, und kam in die Hän-
de aller Laien, wurde fleißig gelesen, und dadurch
das neue Religions-System immer mehr begründet
und ausgebreitet. Durch Nestus, einen Dominica-
ner-Mönch in Norden, erhielt das Papstthum hier
fast den letzten Stoß. Er las fleißig die Schriften
Luthers, Melancthons, Zwinglius und Decolampa-
dius, wohnte öfters den Predigten des Magister Stef-
fens in Norden bey, und wurde dadurch aufgemun-
tert, zu der evangelischen Religion überzutreten. Aus
zweien von ihm verfertigten geistlichen Liedern über
das heilige Abendmahl (b) bemerken wir, daß er
mehr auf Zwingel als Luthers Seite sich hingewandt
habe. Nicht lange nach dem Odersummer Gesprä-
che, ließ er mit Bewilligung des Grafen an dem

F 4

Thurme

(b) Sie sind abgedruckt in Meinders Kerkel. Ge-
schied. T. 2. p. 344. sq.

Thurme der Kirche zu Aarich, Emden und Norden und an andern öffentlichen Orten 22. Artikel an-
 schlagen. Diese Theses betrafen die Messe, das
 Abendmahl, die Ohrenbeichte, Anbetung der Heili-
 gen, das Klostergelübde und andere zwischen den Ka-
 tholiken und den Evangelischen streitige Sätze. (c)
 Er erbot sich diese Sätze nach den evangelischen
 Principiis am 1. Jan. öffentlich in der Kloster-Kir-
 1527 che zu Norden zu vertheidigen. Zur bestimmten Zeit
 fanden sich von beiderseitigen Religions-Parteyen ei-
 ne ungemein zahlreiche Menge Laien, Priester und
 Mönche ein. Auf besondern Befehl des Grafen
 waren auch der Drost Iderhof, und der Bürgermei-
 ster Egbert Goldschmid gegenwärtig, um alle etwaige
 Unruhen zu verhüten. Resius bestieg in seinem
 Mönchs-Habite die Kanzel, verrichtete erst ein brün-
 stiges Gebet, las dann die 22 Artikel laut vor, und
 foderte darauf Jeden aus der ganzen Versammlung
 zur Widerlegung auf. Nach einer langen tiefen
 Stille trat endlich Gerhard Schnell, Abt des Non-
 nenklosters zu Norden, ein sehr gelehrter Mann und
 berühmter Dichter hervor. Beide, gleich geschickte
 Männer, disputirten diese Sätze durch, Resius brach-
 te aber den Abt zum Schweigen und setzte ihn immer
 fester. Nachdem sich nun Niemand an Resius mehr
 wagen durfte, so hielt er noch eine kurze Rede, dank-
 te Gott, zog seine Mönchskappe ab und legte sie auf
 die Kanzel nieder, und hiemit entsagte er völlig dem
 Pabstthume. Hierauf wurde er von der Gemeinde
 zum

(c) Auch diese sind bey Meinders c. l. p. 352. et
 seq. abgedruckt.

zum evangelischen Prediger berufen, und wurde also ein Amtsgenosse des Magister Steffens. (d)

§. 13.

So breitete sich das Licht der Reformation immer weiter durch Ostfriesland aus. Graf Edzard beför- derte durch seine kluge Verfügungen und durch seine Toleranz dieses große Werk der Reformation. Die Häuptlinge Hero von Oldersum und Ulrich von Dor- num traten öffentlich zu der evangelischen Religion über, und der Häuptling von Loquard, Victor Freese ließ diese neue Lehre in seiner Herrlichkeit verkündi- gen. (e) In Harlingerland vereinbarten sich schon 1525. Magister Fisbeck, Prediger zu Burhave, Richard Hicco, Prediger zu Dünnum, und Mammo Fokard, Prediger zu Ardorf, auch dorten das Wort Gottes rein zu lehren, und Junker Balthasar trat selbst zur evangelischen Lehre über. Wie nachher Bernhard von Haffort zum Statthalter von Esens durch den Herzog von Geldern bestellet wurde, arbeitete dieser mit Macht daran, die römisch-catholische Religion wieder herzustellen. Magister Fisbeck wur- de von ihm abgesetzt, und empfand mit andern Leh- rern die Wirkung seiner Intoleranz. Aber nach dem Tode des Herzogs von Geldern (1557) rief Jun- ker Balthasar den Magister Fisbeck wieder aus Dilt- marsen, wohin er sich begeben hatte zurück, und be- stellte ihn zum Superintendenten. So blühte denn wieder die protestantische Religion durch ganz Harlin-

§ 5 ger.

(d) Beninga p. 619. Bericht der Emd. Predic. p. 16. Ewm. p. 839.

(e) Beninga p. 619.

gerland. (f) Heinrich Cramer war der erste Reformator in Zeverland. Bereits 1524. theilte er in Zever das Abendmahl unter beiderley Gestalt aus, und ließ neue Kirchenlieder in deutscher Sprache absingen. Die Fräuleins waren hartkatholisch, legten ihm viele Schwierigkeiten in den Weg, und drohten ihm mit der Cassation. Besonders war es den Fräuleins ein Stein des Anstoßes, daß Cramer als Priester eine Frau genommen hatte. Endlich ließen sich die Fräuleins durch ihren Rath und Rentmeister *Vürung* ~~Winer~~ gütlich dahin überholen, die Reformation nicht zu hindern, sondern derselben stillschweigend ihren Lauf zu lassen. Dieser Cramer ist 1540. gestorben, sein nachheriger Amtsgenosse hies Zwittert Dnken. Seinem Beispiele folgten zuerst Hajo Ulrich in Rüstingen, Gerhard Jäger in Lettens, und Lambert Stefens in Hohen Kirchen. So wurde denn auch in Zeverland die Reformation angefangen und fortgesetzt. (g)

(f) Hamelm. Opera Geneal. historica de Westph. et Saxon inf. p. 793

(g) Hamelm. Op. Gen. hist. p. 804.

Fünfter Abschnitt.

§. 1. Graf Edzard läßt die von ihm verordnete Primogenitur von seinen Söhnen besätigen, und ernennet wegen Blödsinnigkeit seines ältesten Sohnes Ulrich, seinen zweyten Sohn Enno, nach seinem Ableben zum regierenden Grafen. §. 2. Edzard der Große stirbt. §. 3. Sein Charakter. §. 4. Seine Nachkommen.

§. 1.

Graf Edzard ließ, wie wir oben angeführt haben, 1512., nach dem Absterben seiner Gemalin, seine Räte und die Landesstände versammeln, und führte mit deren Bewilligung und Beyrath (a) die Primogenitur

(a) „So hebben Wy Edzard, Graf tho Offsties-land diese nachfolgende Meinung Uns mit tydli-chem Rade alle unser Rade, ock der Stende unser Lande und Amstude bewilliget, upgerichtet und „eintrechtighen geschloten, als wenn Wy von hier „verschieden sind, so soll unse eldeste Sohn een „regerender Herr und Graf seyn ic.“ Breneisen T. I. L. IV. p. 145. Veninga sagt: der Graf habe den Landesständen die Wahl gelassen, wen sie zu ihrem Landesherren von seinen Söhnen ernennen wollten p. 518. Ihm folget Emmitus p. 600. Dieses ist aber durchaus falsch, und streitet wider das von Breneisen beygebrachte Document, und auch wider den Homagialeid von 1529. worin sie ausdrücklich nach dem Testamente und dem Befehle des Grafen Edzards, den Grafen Enno zu ihrem Landesherren angenommen und ihm geschuldigt haben